

## Internet – Fluch oder Segen?

Innerhalb weniger Jahre hat das Internet weltweit die verschiedensten Lebensbereiche geprägt und verändert: Das weltumspannende Kommunikationsnetz erlaubt einen grenzüberschreitenden Austausch von Informationen und Ideen. Geographische Entfernungen und zeitliche Unterschiede werden als Kommunikationshindernisse spielend überwunden. Das „World Wide Web“ bietet jedem Nutzer die Möglichkeit, selber ein weltweit verfügbares Angebot ins Netz zu stellen und in einen interaktiven Austausch zu treten. Immer mehr entwickelt es sich auch zu einem Medium wirtschaftlicher Transaktionen. Damit wird das Internet zum Symbol der Globalisierung schlechthin.

Weltweit dürfte die Zahl der Internetnutzer bald die Grenze von einer Milliarde überschreiten. Jeden Tag werden rund 1,6 Millionen neue Seiten ins Netz gestellt. Damit verdoppelt sich das Internet etwa alle sechs Monate. Insgesamt liegt die Zahl der Web-Seiten bei derzeit über drei Milliarden.

Die neuesten Zahlen des Statistischen Bundesamtes besagen, daß in Deutschland 43 Prozent der Haushalte und 62 Prozent der Unternehmen über einen Internetzugang verfügen. Rund 34 Millionen Menschen nutzten im ersten Quartal 2002 das Internet. Das entspricht 46 Prozent der Bevölkerung im Alter ab zehn Jahren. Der Anteil der Internetnutzer war bei Männern mit 52 Prozent um elf Prozentpunkte höher als bei Frauen. Die 16- bis 24jährigen nutzten das Internet mit 77 Prozent am häufigsten. In der Gruppe der 55- bis 64jährigen waren lediglich 26 Prozent der Personen „online“. Der überwiegende Teil der Nutzer sah im Internet vor allem ein Kommunikationsmittel (75 Prozent), eine wichtige Informationsquelle über Produkte und Dienstleistungen (65 Prozent) sowie eine Wissensquelle für die allgemeine und berufliche Bildung (42 Prozent). Jeder zweite volljährige Internetnutzer kaufte online ein.

Als politisches Instrument ermöglicht das Internet weltumspannende virtuelle Koalitionen und trägt ohne Kontrollmöglichkeiten von Diktaturen zur Bildung einer globalen Zivilgesellschaft bei. So wurde der weltweite Demonstrationstag gegen den drohenden Irakkrieg am 15. Februar 2003 vom Weltsozialforum in Porto Alegre per Internet organisiert. Man brachte zehn Millionen Menschen auf die Straßen der Weltstädte.

Neben den Chancen verbinden sich mit dem Internet aber auch Gefahren und Risiken. Besonders üble Beispiele sind die Verbreitung von rassistischer Propaganda und von Kinderpornographie. Es liegt fast in der Natur des Internet, daß es sich ethischer Normierung und rechtlicher Steuerung entzieht. Nationales Medienrecht greift nur schwer für die internationalen Kommunikationsnetze. Ungeklärt sind

auch die Fragen des geistigen Urheberrechts von Texten, Musik und anderen im Netz verfügbaren medialen Angeboten.

Zu den Schattenseiten gehört, daß das Internet die Kluft zwischen Industrie- und Entwicklungsländern vertieft. Dies zeigt sich etwa darin, daß es in New York mehr Internetanschlüsse gibt als auf dem gesamten afrikanischen Kontinent. Die Armen sprechen nicht die Sprache des Internet. Die Entwicklungsländer können sich die neuen Technologien nicht leisten und fallen damit im internationalen Wettbewerb noch weiter zurück. Damit verbindet sich zwangsläufig, daß im Internet die Industrieländer bestimmend sind, was aus der Perspektive des Südens nicht zu Unrecht als „westlicher Kulturimperialismus“ wahrgenommen wird. Neue Themen auf der Agenda zwischen Nord und Süd sind die internationale Kommunikationsgerechtigkeit sowie die Rechte und die Partizipation der Entwicklungsländer im weltweiten Netz.

Auch die Kirche als Teil der Gesellschaft ist von den revolutionären Entwicklungen der Medien betroffen. Sowohl für die Verkündigung als auch für die Seelsorge eröffnen sich neue Möglichkeiten. Papst Johannes Paul II. stellte seine Botschaft zum 36. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel vom 12. Mai 2002 unter das Thema: „Internet: Ein neues Forum zur Verkündigung des Evangeliums“. Darin ermutigt der Papst die Kirche, die Chancen des Internet zu nutzen. Doch realistisch weist er auch auf die Schwächen des neuen Mediums hin. Angesichts der nahezu grenzenlosen Flut von Information laufe unsere von Vergänglichem und Kurzlebigen geprägte Kultur Gefahr zu glauben, daß nicht Werte, sondern Fakten ausschlaggebend seien: „Das Internet vermittelt umfassende Kenntnisse, es lehrt aber keine Werte.“

Ähnlich ist zu unterscheiden zwischen der Verfügbarkeit von Informationen und Wissen, zwischen Datenbanken und Wortkultur. Vor 20 Jahren hat Bill Gates vollmundig verkündet: „Das Jahr 2000 wird das Ende der Zeitungs- und Zeitschriften-Verleger einläuten.“ Trotz der Krise vieler Verlage ist diese Prophezeiung weit von ihrer Erfüllung entfernt. Wer entsprechende Erfahrungen hat, wird bestätigen, daß es einfach einen Unterschied ausmacht, eine Zeitung auf bedrucktem Papier oder auf dem Computerbildschirm zu lesen. Der frühere Stuttgarter Oberbürgermeister Manfred Rommel wagte sogar die Prognose, Zeitungen werde es so lange geben, wie man Fliegen damit totschiessen könne.

Diese Zeitschrift ist bereits seit mehreren Jahren unter der Homepage der deutschen Jesuiten ([www.jesuiten.org/Stimmen-der-Zeit](http://www.jesuiten.org/Stimmen-der-Zeit)) im Internet vertreten. Im Mai dieses Jahres haben wir eine eigene Homepage ins Netz gestellt ([www.stimmen-der-zeit.de](http://www.stimmen-der-zeit.de)). Wie bisher bieten wir unseren Lesern und Leserinnen schon einige Tage vor Auslieferung des Hefts das aktuelle Editorial, den Überblick über die Artikel und – das ist neu – einen ausgewählten Beitrag im pdf-Format. Andere Serviceeinrichtungen wie ein Archiv früherer Jahrgänge und ein Autorenverzeichnis sind im Aufbau begriffen. Auch die Kommunikation mit der Redaktion per e-mail ist erleichtert. Damit möchten wir unsere Zeitschrift durch die Möglichkeiten dieses Mediums leichter zugänglich machen und ergänzen.

*Martin Maier SJ*